



Dr. Norbert Linz forscht seit 2004 an der Uni, promovierte dort 2010 mit summa cum laude und erhielt 2011 eine Habilitationsstelle. Foto: Olaf Malzahn

„Heliprof“ Linz: Mit Freude für Forschung begeistern

Die Lust am Forschen wecken und trockene Pflichtlehrstoffe unterhaltsam vermitteln: Die Mint-Studierenden wählten Dr. Norbert Linz zum beliebtesten Dozenten 2016

Von Torsten Teichmann

Dieser Mann liebt die Physik, er lebt für die Physik – und wie alle Lebewesen ist er zwangsläufig umgeben von Physik. Die Studierenden der Fachschaft Informatik/Technik und Naturwissenschaften (Mint) der Universität zu Lübeck sind begeistert von den Vorlesungen des Physikers Dr. Norbert Linz vom Institut für Biomedizinische Optik. Der 38-jährige gebürtige Trierer, verheiratet mit einer Biologin und Vater von zwei Töchtern im Alter von vier und zwei Jahren, hält im Rahmen seiner Habilitation die Vorlesungen „Grundlagen der Physik“, „Einführung in die Biomedizinische Optik“ und das Bachelor-Seminar „Medizinische Ingenieurwissenschaften“. Jetzt wählten ihn seine Studierenden zum „Heliprof 2016“ – zum beliebtesten Dozenten des Jahres.

Norbert Linz kommt gut rüber, er lacht viel, hat einen offenen Blick und er freut sich, wenn Studierende zu ihm kommen und um Hilfe bitten, weil sie auf dem Schlauch stehen. Er hat dann nämlich die Chance, die Verständnislücke zu schließen. Linz ist mit Begeisterung Dozent. Der Physiker will nicht, dass die Studierenden Stoffe

stumpfsinnig auswendig lernen, er will, dass sie sie verstehen.

Der engagierte Dozent macht von sich reden. Im vergangenen Jahr wurde er mit dem Walter-Dosch-Lehrpreis für die Veranstaltung „Grundlagen der Physik“ geehrt, in diesem Jahr erhielt er gemeinsam mit dem Diplom-Ingenieur Sebastian Freidank und Prof. Alfred Vogel den Thomas-Fredenhagen-Preis für ein Verfahren zur Laserbearbeitung transparenter Materialien – und jetzt ist er „Heliprof“. In ihrer Laudatio sagen die Studierenden: „Dr. Linz trägt mit Begeisterung für sein Thema den auch manchmal trockenen Vorlesungsstoff vor und überzeugt mit vielen anschaulichen Beispielen und Experimenten.“ Diese burschikose Art der Wissensvermittlung muss nicht aufwendig sein. Wenn es zum Beispiel um sogenannte

physikalische „Streuversuche“ geht, dann begibt sich der Physiker mit den Studierenden vor die Tür und fragt am helllichten Tag: „Warum ist der Himmel blau, warum sind die Wolken weiß?“ Für Linz, dem die Studierenden „Fairness und Humor“ zusprechen, ist diese lockere Art physikalische Phänomene darzustellen, ganz selbstverständlich. Immer wieder lädt der Dozent die Studierenden ein, kleine Experimente vorzunehmen. Dann stellt er ein Glas Milch auf den Tisch, gießt einen Schuss Tinte hinein und drückt seinen Seminarpartnern einen Laserpointer in die Hand, damit sie die Flüssigkeiten durchstrahlen und den Streukegel begutachten. Das kostet nicht viel und macht munter. Linz: „Es gibt nichts Schlimmeres für einen Dozenten, als da vorne zu stehen und in leere Gesichter zu blicken.“

Und der Wissenschaftler betont: „Die Studierenden sollen spüren, dass mir Forschung und Lehre Spaß machen.“ Denn dann mache ihnen das Studieren Spaß.

Linz will den Studierenden klar machen, dass ein „konstanter Lernprozess etwas Schönes ist – ein Leben lang.“ Neu lernen, neu forschen, Ideen schmieden, hinterfragen, im Team gemeinsam Probleme lösen: „Man macht den Job nicht 40 Jahre lang gleich.“

Was macht einen guten Dozenten aus? Linz: „Es ist die Gabe, komplizierte Dinge so zu erklären, dass man sie verstehen kann.“ Wenn der Wissenschaftler seinen Studierenden eine komplizierte Thematik vermitteln muss, dann spielt er Puzzle. Er bricht das Thema in viele kleine Teile herunter und fügt diese Teile dann zu einem Gesamtbild zusammen: „Dann wird's verstanden.“

Selbstkritisch spricht der Physiker von seinem „Perfektionismusdrang“: „Ich will, dass 60 Leute aus der Vorlesung hinausgehen und sagen: ‚Das war die tollste Vorlesung, die ich je hatte.‘“ Das aber könne man als Dozent total vergessen: „Bei einigen Studierenden fallen dann doch die Augen zu, weil sie das gar nicht so spannend fanden.“

Dozenten-Preis wird seit 1999 verliehen

Der „Heliprof“-Lehrpreis wird von den Studierenden seit 1999 verliehen. Er entstand aus einem Jux heraus, ehrt aber ganz ernsthaft den beliebtesten Dozenten des Jahres. Die Studierenden erfinden 1999 (möglicherweise aus „Verzweiflung“) diese Geschichte:

Eine Gruppe von Hochschullehrern muss auf einer Insel notlanden. Ein Rettungsversuch startet. Aber zunächst kann nur ein Dozent mit dem Helikopter geborgen werden: Es muss der Unentbehrlichste sein – eben der „Heliprof“.